



Unser Ausflug-Tipp

M

# Auf den Spuren des Geissers

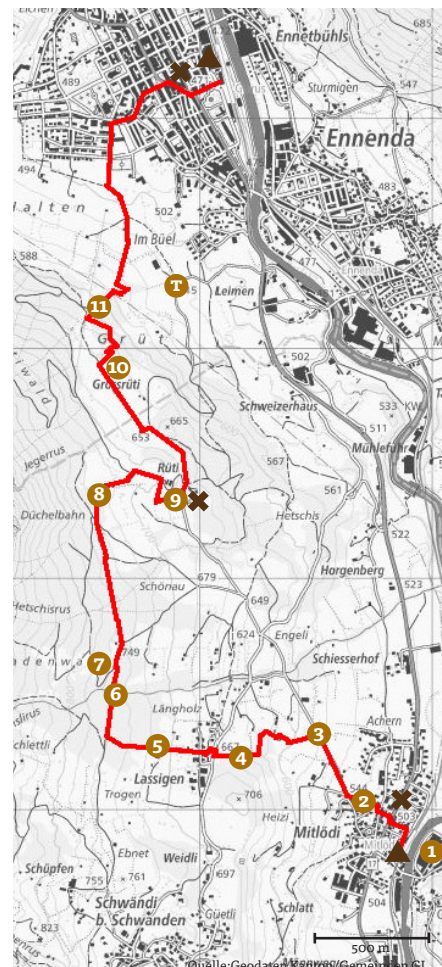
Eine Zeit- und Entdeckungsreise durch die Kulturlandschaft zwischen Mitlödi und Glarus

**Bemooste Trockenmauern säumen den geheimnisvollen Waldweg. Auf Blumenwiesen naschen Schmetterlinge Nektar und in Hecken zwitschern hungrige «Beerendiebe». Die Landschaft erzählt vom Leben unserer Vorfahren und wie durch schonende Landwirtschaft reizvolle Erholungsgebiete und wertvolle Lebensräume entstehen.**



### Detailangaben zur Route

<b>Natur-Besonderheiten</b>	Vielfältige Kulturlandschaft mit Trockenmauern, Hecken, Feldbäumen, blumenreichen Magerwiesen, wilden Runsen
<b>Start-/Endpunkt</b>	Start beim Bahnhof Mitlödi / Endpunkt beim Bahnhof Glarus
<b>Anreise öV</b>	Mit den SBB bis Bahnhof Mitlödi
<b>Route</b>	Bahnhof Mitlödi (503 m) – Hintere Bahnhofstr. – Geissgasse – bei Sitzplatz mit Brunnen rechts – vor Wäldchen links (Wegweiser Schwändi/Schwanden) – um Gebäude in Wald – «Geissgasse» – Lassigen (670 m) rechts, nach 1. Haus links (Kiesweg) – Wegweiser Chrisegg/Geissgasse folgen – nach «Geissgasse» rechts bis Waldstrasse (760 m) – Wegweiser Glarus folgen – «Melchplatz» (749 m) – Wanderzeichen geradeaus in Wald folgen – Wiesenweg, dann Kiesstrasse abwärts – Restaurant Rütihof («Zwetschgenhof», 672 m) – Wegweiser Glarus/Ennenda folgen – bei Weggabelung (653 m) links aufwärts – beim Wäldchen rechts auf Fusspfad (660 m, Wanderzeichen) – vor Skilift steil rechts hinunter – Sportplatz (480 m) – Kasernenstr. – rechts in Schützenhausstr. – rechts in Bahnhofstr. – vor Volksgarten links – Bahnhof Glarus (472 m)
<b>Länge</b>	Zirka 6,5 km
<b>Wanderzeit</b>	Zirka 1 ¾ Stunden reine Wanderzeit
<b>Höhenunterschied</b>	Aufstieg zirka 260 m, Abstieg zirka 290 m
<b>Anforderungen</b>	Leichte Wanderung; mittlere Kondition; zum Teil raue Pfade
<b>Ausrüstung</b>	Wanderschuhe, evtl. Picknick, Getränk
<b>Verpflegung ✕</b>	Restaurant Bären, Mitlödi (Tel. 055 644 13 38), Restaurant Rütihof (nur am Wochenende; Tel. 055 644 17 04), diverse Restaurants in Glarus
<b>Besuchszeit</b>	Ende März bis Oktober (im Winter nicht schneegeäumt). Magerwiese: grösster Blütenreichtum Ende Juni
<b>Verhalten</b>	Bitte keinen Abfall hinterlassen, Wiesen nicht betreten
<b>Weitere Hinweise</b>	Landeskarte 1: 25 000: Blatt 1153 Klöntal
<b>Informationen</b>	Naturzentrum Glarnerland, Telefon 055 622 21 82 info@naturzentrumglarnerland.ch www.naturzentrumglarnerland.ch



## Natur-Infos

### 1 Ziegenmilch für alle

Gegenüber dem Bahnhof Mitlödi, am Ostufer der Linth, stehen die grossen Gebäude der «Mitloedi Textildruck AG». Ihr Standort beim Fluss ist kein Zufall: Als 1740 im Glarnerland die Industrialisierung begann, wurden die Fabriken mit Wasserkraft betrieben. Der Aufschwung der Textilindustrie im 19. Jahrhundert veränderte das Leben der Bevölkerung: 1868 arbeiteten über 9'300 Personen, knapp 30 Prozent der Glarner Einwohner, in einer der damals 57 Textilfabriken. Der Lohn war knapp. Viele Dorfbewohner hielten Ziegen, um sich mit Milch zu versorgen. Von den vielen Stoffdruckereien, Spinnereien und Webereien im Kanton sind nur noch fünf übriggeblieben. Auch Ziegen trifft man heute in den Dörfern selten an. Nur die Linth wird mit 15 Wasserkraftwerken zwischen Linthal und Nests tal immer noch wacker als Energielieferant genutzt.

### 2 Erinnerung an die Geissen

Oberhalb der Hauptstrasse beginnt ein Strässchen namens Geissgasse. Wer ihm folgt, stösst bald auf beiden Seiten auf ehemalige «Geissgäden». Früher schlossen sich die Ziegenhalter zu einer «Geisshirti» zusammen und vertrauten ihre Tiere einem Dorfgeisser an. In Mitlödi sammelte dieser einen Teil seiner Schützlinge hier in der Geissgasse ein. Jeden Morgen von Frühling bis Herbst führte er anschliessend die Herde auf der rechten oder linken Talseite auf Grasflanken in die Berge.

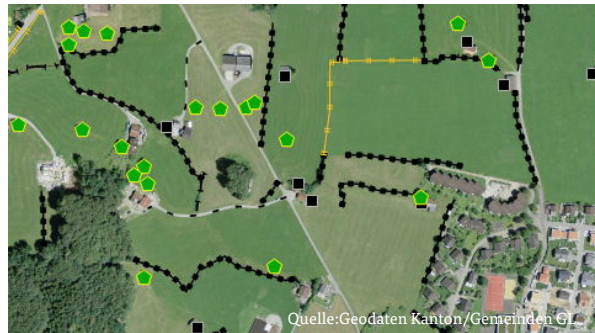


Links ein ehemaliger «Geissgaden», recht im Hintergrund der Glärnisch mit den früheren Weideflächen hoch oben am Berg.

Um Streit mit den Kuh-Bauern um das beste Futter zu verhindern, waren die erlaubten Routen des Geissers und die Weideplätze der Ziegen genau festgelegt. Nach dem 2. Weltkrieg gaben viele Dorfbewohner die Geissenhaltung auf. Ende 1947 hielten in Mitlödi nur noch drei Halter 18 Geissen. So wurde die «Geisshirti» 1948 aufgelöst. Die Ställe, in denen die Ziegen früher auch den Winter verbrachten, erinnern immer noch an sie, auch wenn die Gebäude heute anders genutzt werden.

### 3 Reizvolles Glarnerland

Ausserhalb des Dorfes prägt die Landwirtschaft mit Wiesen und Weiden das Land. Einzelne Obstbäume, Hecken und Trockenmauern bereichern da und dort das Bild. Der Einsatz von Maschinen und künstlichem Dünger ermöglicht den Bauern heute eine viel intensivere Bewirtschaftung des Landes als ihren Vorfahren. Bäume und andere naturnahe Objekte wurden dabei



Das Luftbild zeigt, wo im Gebiet Trockenmauern, Hecken, Feldbäume und andere Strukturen die Landschaft bereichern.

oft zu lästigen Hindernissen und darum vielerorts entfernt. Ohne sie verliert unsere Landschaft aber ihren Reiz und das Glarnerland sein charakteristisches «Gesicht». Die Ausräumung der Landschaft soll darum gestoppt werden. Deshalb werden Landwirte, welche die Qualität der Landschaft zum Beispiel mit Feldbäumen und Trockenmauern auf ihrem Land erhalten, mit Beiträgen entschädigt.

### Natur erleben: Möblierte Landschaft

Die Landschaft ist das «Wohnzimmer der Natur». Statt mit Sofa und Fernseher ist sie mit Stäuchern, Wiesenbächen und anderen Naturobjekten «eingerichtet». Diese «Möbel» schaffen eine Umgebung, in der wir uns wohl fühlen. Für Tiere und Pflanzen sind sie unverzichtbarer Teil ihres Lebensraumes. Schau dich um: Welche «Einrichtungsgegenstände» gefallen dir? Welche sind für dich typisch für das Glarnerland? Und was würdest du vermissen, wenn es verschwinden würde?

### 4 Geheimnisvolle Schattenwelt

Mitten durch den Wald zieht sich ein geheimnisvoller, von hohen Trockenmauern gesäumter Weg: die Fortsetzung der «Geissgasse» von Mitlödi. Auf diesem Pfad führte der Geisser die Ziegen auf die Grasflanken am Glärnisch und zurück ins Dorf. Die Mauern halfen ihm, die vorwitzigen Ziegen auf dem Weg zu halten, damit sie im Wald keine Jungbäume anknabberten. Trockenmauern sind wahre Kunstwerke: Die Steine werden ohne verbindenden Mörtel, also «trocken», aufeinander geschichtet. Damit stabile Mauern entstehen, braucht es viel Erfahrung und Geschick. Wie alle Bauwerke benötigen aber auch sie hie und da etwas Pflege. Geissgassen wurden früher jeden Frühling von den





Die Steine der Trockenmauer sind Lebensraum für Moose, Flechten, Schnecken, Farne und andere «Schattenwesen».

Ziegenbesitzer repariert. Seit sie nicht mehr gebraucht werden, zerfallen viele dieser Wege mangels Unterhalt. Vor diesem Schicksal soll die Geissgasse von Mitlödi bewahrt werden: In ihrem Ausmass ist sie ein spektakuläres, historisches Objekt, das es zu erhalten gilt.

#### Natur erleben: Mikrokosmos auf Mauersteinen

Im Schatten der Bäume gedeihen nicht viele Pflanzen. Ein Blick auf die Trockenmauer der Geissgasse offenbart trotzdem eine Vielfalt an Lebewesen. Schau genau hin: Wie viele verschiedene Moose, Flechten, Farne, Schnecken und andere Kleinlebewesen entdeckst du auf einem handgrossen Stück Mauer?

#### 5 Wo der «Pfeffer» wächst

Oberhalb Lassigen verläuft die Geissgasse zwischen Wiesen und Waldrand, bevor sie erneut in den Wald eintaucht. Die Trockenmauer ist hier besonnt und darum von anderen Pflanzen besiedelt als im dunklen Wald. Oben auf ihrer «Krone» wächst Mauerpfeffer in Polstern. In seinen dicken Blättern speichert er Wasser. Eine wachsartige Schicht schützt ihn vor Verdunstung. So ist die Pflanze gut gegen Hitze und Trockenheit gewappnet und kann die heissesten Plätze besiedeln.

#### Natur erleben: Wasserspeicher eingebaut

Berühre den Mauerpfeffer. Spürst du, wie dick und wachsartig seine Blätter sind?



Die würzigen Blätter vieler Mauerpfeffer-Arten gaben der Pflanze ihren Namen. Vom Verzehr wird aber abgeraten!

#### 6 Hanslirunse – immer wieder in Bewegung

Neben der Linth im Osten und dem Glärnisch im Westen prägen zwei Runsen die Lage von Mitlödi, dem Dorf «mitten in der Öde»: Im Süden zieht die Guppenrunse, im Norden die Hanslirunse vom Glärnisch bis zum Fluss. Beim Queren der Hanslirunse fällt der Blick auf die vielen Steinblöcke in diesem Zug. Sie zeigen, welche Naturgewalt hier bei Unwettern herrschen kann. 1932 zerstörte die Hanslirunse in Mitlödi vier Brücken. 1974 überschüttete sie Wiesen und Strassen. Rutschungen, Murgänge, Lawinen, Steinschlag und Felsstürze sind natürliche Prozesse im steilen Bergkanton Glarus. Viele Steine in alten Glarner Trockenmauern stammen von Aufräumarbeiten nach solchen Ereignissen.

#### 7 Paradies für Schmetterlinge

Bald nach der Hanslirunse verlässt der Weg kurz den Wald und bietet Sicht auf die Bergwiesen hoch oben am Glärnisch. Diese waren früher das Tagesziel des Geissers von Mitlödi: Dort liess er seine Ziegenherde weiden! Auch die Wiese links von uns, am Strässchen gegen den Fadenwald, liefert als Mäh- und Heuwiese seit Jahrzehnten Futter für das Vieh. Da diese Fläche



Der seltene Schwarzgefleckte Bläuling liebt Thymian.

nicht gedüngt wird, ist die Pflanzenvielfalt darin besonders gross. Wegen ihres grossen Werts für die Natur gehört die Wiese zu den geschützten Trockenwiesen und -weiden der Schweiz. Sie ist auch Lebensraum für viele Insekten und andere Kleintiere. Während vielerorts nur noch kleine Restflächen von Magerwiesen vorhanden sind, misst die Fadenwald-Wiese immerhin 369 Aren. Das entspricht fünf Fussballfeldern. Solche grösseren, zusammenhängenden Lebensräume sind besonders wertvoll: Auf der Fadenwald-Wiese kommen nicht nur 24 Schmetterlingsarten vor. Von seltenen Arten flattern im Sommer zum Teil auch mehrere Dutzend Exemplare statt nur wenige Einzeltiere über die Wiese! Damit das so bleibt, muss die Fadenwald-Wiese weiterhin schonend genutzt werden. Dünger oder zu häufiger Schnitt würden das Naturparadies ebenso zerstören, wie die Aufgabe der Bewirtschaftung.

**Natur erleben: Schmetterlinge beobachten**

Spaziere ein paar Schritte die Strasse hoch Richtung Fadenwald. Wie viele Schmetterlinge entdeckst du auf der Wiese? Die meisten Tagfalter zeigen sich Ende Juni bei sonnigem, windstillem Wetter. Erkennst du, welche Blumen sie besonders mögen?

**8 Wandern entlang von Hecken**

Nach dem Queren der Hetschisruus führt der Weg bald zum Waldrand. Nun verläuft der Fusspfad zwischen Wiesen und Weiden abwärts Richtung Fahrsträsschen. Auf der rechten Seite ist der Weg von einer Hecke ge-



Das flinke Hermelin ist ein geschickter Mäusefänger.

säumt. Diese dient Vogel- und anderen Tierarten als Brutort und Futterquelle. Linienförmige Hecken verbinden aber auch die Wiesen mit dem geschlossenen Wald. Wiesel und andere Tiere, die offene Flächen meiden, nutzen sie als Wanderhilfe: Hecken zeigen ihnen den Weg und bieten ihnen Deckung vor Feinden. Dafür nehmen die Tiere sogar Umwege in Kauf!

**Natur erleben: Hecken-Labyrinth**

Wirf einen Blick auf die Landschaft um dich herum: Entdeckst du Hecken und andere Strukturen, die Wildtieren beim Queren von Offenland helfen? Von wo nach wo führen sie?

**9 Landwirtschaft trägt Verantwortung**

Am Weg zum Restaurant Rütihof liegt einer der rund 80 Glarner Bio-Höfe. Im Kanton Glarus bewirtschaften Bauern und Äpler zusammen fast einen Drittel der Kantonsfläche. Dieses Kulturland ist gleichzeitig der Lebensraum einheimischer Tiere und Pflanzen und das Erholungsgebiet von Einheimischen und Touristen. Landwirte tragen damit eine grosse Verantwortung: Der Zustand dieses Kulturlandes hängt direkt davon ab, wie intensiv oder schonend sie es bewirtschaften. Im Glarnerland ist etwa jeder fünfte Betrieb ein Bio-Betrieb. Der Anteil Biofläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche beträgt im Kanton Glarus rund 25 Prozent. Das ist fast doppelt so viel, wie der Schweizer Durchschnitt (13 Prozent), aber deutlich weniger als im Nachbarkanton Graubünden (62 Prozent).

**10 Abkürzung mit Trockenmauer**

Wer es bequemer mag, nimmt bei der grossen Weggabelung nach dem Restaurant Rütihof das Strässchen rechts hinunter, an den beiden Ställen vorbei, Richtung «Leimen». Beim grossen Stall, kurz vor den ersten Wohnhäusern von Glarus, lohnt sich ein Blick auf die beeindruckende Trockenmauer: Diese zieht sich von der Einfahrt 126 m hangaufwärts bis zum Wald. In jedem Laufmeter dieser Mauer steckt ungefähr ein Tag Arbeit! Ab hier führt der Weg zum Ziel weiter abwärts, dann links durchs Wohnquartier, abwärts an die Hauptstrasse und mit der Linth zum Volksgarten und zum Bahnhof mit dem Naturzentrum Glarnerland.

**10 Honig von der Dunklen Biene**

Wer sich für die ganze Wanderung entscheidet, folgt bei der Weggabelung dem Strässchen links aufwärts. Rechts am Waldrand, wo der Fussweg vom Kiessträsschen abzweigt, steht ein Bienenhaus. Etwa 900 Bienenvölker werden von rund 140 Glarner Imkern gepflegt. Honigbienen haben in der Natur und für die Landwirtschaft eine wichtige Funktion als Pflanzen-Bestäuber. Und natürlich schätzt man auch ihren Honig. Sogar bei dieser wohl kleinsten Nutztierart gibt es verschiedene Rassen. Im Glarnerland werden aber bewusst nur Völker der Dunklen Biene (*Apis mellifera mellifera*) gehalten. Das hat die Landsgemeinde 1977 entschieden, um diese ortstypische Bienenrasse zu erhalten.

**11 Zum Abschluss die Aussicht**

Vor dem Trasse des Skilifts folgt der Pfad rechts dem Bachbett steil abwärts nach Glarus. Beim Abstieg bietet sich ein herrlicher Blick auf die Stadt mit dem gut an der Antenne erkennbaren «Bergli». Der Hügel ist in prähistorischer Zeit durch einen Bergsturz vom Glärnisch entstanden. Talauswärts erkennt man am rechten Hang das Abbaugelände der Kalkfabrik Netstal. Die Kulisse bilden die Berge: auf der linken Seite vom Dejenstock über den Wiggis talauswärts bis zum Plattenberg und rechts von den Ennetbergen, dem Fronalpstock im Hintergrund bis zum Schilt ob Ennenda.



Die Stadt zu Füssen: auch das letzte Wegstück lohnt sich!